

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer



55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefreiung. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 25. September 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verfallungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 111

Bezugserneuerung für das vierte Quartal 1917

Der Leserkreis des „Korr.“ ist infolge der Kriegsverhältnisse auf die Hälfte des früheren Umfangs zurückgegangen. Das Interesse für das Verbandsorgan hat jedoch eine Steigerung erfahren, wie es noch nie zu vergleichen gewesen ist. Im Feld und dahem kann sich der „Korr.“ aufmerksamer Leser erfreuen, als es in normaler Zeit der Fall war. Der Inhalt des „Korr.“ hat trotz der beschränkten Raumverhältnisse keine Einbuße erlitten, er erfüllt immer mehr Gebiete. Die Erneuerung der Bestellungen auf das Verbandsorgan ist sofort zu bewerkstelligen. Bezugpreis 65 Pf. vierteljährlich. Auch Feldpostabonnements (42 Pf. pro Monat) sofort aufgeben.

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

- Artikel: Felddruckereien. — Demagogische Plumpheiten der „Leipziger Volkszeitung“.
- Sozialgesetzgebung und bürgerliches Recht: Eine weitherziger Anwendung des Militärhinterbliebenengesetzes. — Erbschaftsausgleichung.
- Korrespondenzen: Greifling. — Schwerin.
- Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Nachahmensewerte Beispiele. — Erfolgreiche und missglückte Druckereien. — Familienunterstützung im Buchdruckgewerbe. — Kriegsgeld des Deutschen Faktorenvereins. — Papiermangel und Buchverlag. — Brotkartenfälschungen. — Humoristische Wudrucke auf Papiergeld. — Verstärkte Sicherung gegen Kleiderdiebstahl.

Felddruckereien

Wiederholt ist im „Korr.“ über Felddruckereien geschrieben worden, doch erscheint mir das Material darüber noch unvollständig zu sein. Zweck dieser Seiten ist, diesem offensibaren Mangel abzuhelfen und „wissende“ Kollegen zur Mitarbeit zu veranlassen.

Die in nächster Zeit stattfindende Tarifauschüttung wird nicht umhin können, auch zu der drohenden Zusammenlegung von Druckereien Stellung zu nehmen, wie auch die Papiernot dabei eine Rolle spielen dürfte und nicht zuletzt der immer größer gewordene Arbeitermangel.

Wie sieht es in dieser Beziehung nun in den Felddruckereien aus?

Zunächst muß der unlängst seitens unserer Redaktion geäußerten Ansicht zugestimmt werden, daß diese Gattung von Druckereien sich in einer Weise vermehrt hat, daß man sie als Nothbehelfe — die sie doch anfangs sein sollten — nicht mehr bezeichnen kann. So fast jeder mittlere und größeren Stadt im besetzten Gebiet ist nicht nur eine, sondern oftmals sogar zwei Militärdruckereien, wie z. B. im Osten in Wilna. Trodem befindet sich zwei bis drei Bahnhöfen entfernt, in Bialystok und Kowno, schon wieder je eine, und sicher sind inzwischen im neubesetzten Rigascher Anstalten gemacht, ebenfalls eine solche zu eröffnen. Wie es in diesem kleinen Frontauschnitt aussieht, dürfte es an der übrigen Ostfront und im Westen auch so sein, Jede größere Formation möchte sich eben den Luxus einer „eigenen“ Druckerei leisten.

Und nun die „Besatzungen“! In Wilna werden etwa 30—40, in Kowno und Bialystok etwa je 20 Kollegen, insgesamt also in diesen drei Städten etwa 70—80 Kollegen beschäftigt. Selbstverständlich sind auch Setz- und Rotationsmaschinen in Betrieb. Meist wird den Buchdruckern zu ihrem Sold ein Zuschuß von etwa 3 Mk. pro Tag gezahlt, wofür sie sich selbst zu beschäftigen haben. Daß sie dabei keine Seide spinnen können, wird wohl niemand bezweifeln. Die von diesen Druckereien herausgegebenen Zeitungen sind mittlere Tageszeitungen, daneben fertigen sie auch Privatarbeiten in ziemlichem Umfang an. Mir ist eine solche Druckerei bekannt, die bei einer jährlichen Einnahme von 150000 bis 200000 Mk. mit einem Aufwande von rund 40000 bis 50000 Mk. abschließt. Bei den hier genannten dürfte es sicher nicht wesentlich anders sein, je nach Umfang des Betriebes.

Angeichts dieser Zahlen dürfte die Frage angebracht sein, ob es als eine militärische Notwendigkeit bezeichnet werden kann, angesichts des übergroßen Mangels an Arbeitskräften in der Heimat Druckereibetriebe in solcher Menge und in derartigen Umfang im besetzten Gebiete bestehen zu lassen. Meiner Meinung nach kann diese Frage nur mit Nein beantwortet werden, denn ehe mit der Zusammenlegung der Betriebe in der Heimat begonnen wird, sollte eine Zusammenlegung der Felddruckere-

rien vorgenommen werden, was ja weit eher möglich und viel leichter durchgeführt werden kann. Die hierdurch freierwerdenden Arbeitskräfte könnten ganz wesentlich zur Beseitigung des Gehilfenmangels in der Heimat beitragen und dadurch das Buchdruckgewerbe vor noch schwereren wirtschaftlichen Erschütterungen bewahren.

Auch unsre Kollegen im bunten Rokee dürfen mit einem solchen „Konditionswechsel“ sehr zufrieden sein, würden sie doch ihren Familien zurückgeben und bürgerliche Rechte und Pflichten in der Heimat wahrnehmen können.

Vielleicht auch wäre mit den in Betracht kommenden Stellen die Frage zu erörtern, ob es überhaupt nötig ist, daß die Feldzeitungen derart umfangreich ausgestaltet werden. Sie sollen angeblich nationale Politik betreiben. Aber was ist heute „nationale Politik“? Ganz abgesehen davon, daß zum Stimmungs machen etwas gehört, was den Deutschen nicht eigen ist, wozu sie so gar kein Geschick haben, was wir aber in vollendeter Form bei unsren Gegnern antreffen können.

Freyen würde es mich, wenn meine Ausführungen vervollständigt würden, und aus dem dann gewonnenen Material Vorteile nicht nur für die Gehilfenschaft, sondern für das Gewerbe überhaupt herauszuholen wären.

P. H.

Demagogische Plumpheiten der „Leipziger Volkszeitung“

In unserm Artikel „Arge Mischelch der „Leipziger Volkszeitung““ (Nr. 106) sagten wir, die totale Verquälung des Jahresberichts der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft im gewerkschaftlichen Teile der „L. V.“ sei es nicht, die uns zu einem größeren Aufwande mit der jezt auch so teuren Tinte nötige. Die eigentliche Veranlassung war, daß der Gewerkschaftsredakteur der „L. V.“ schon mehreremal in diesem Jahr über Buchdruckerangelegenheiten krak unumbig geschrieben und krampfhaft seiner Vorstellungskunst unterzogen hatte, wie auch die den Gewerkschaften und im besondern ihren Beamten und leitenden Personen zuteil werdende Berkeuerung in dem „Organ für die Interessen des gesamten werksfähigen Volkes“. Das sind zwar keine neuen Erscheinungen, aber es geht jezt damit nach dem Worte des alten Pöfswaners Kalich: „Alles muß verringert werden“. Der Unterschied zwischen den früheren und gegenwärtigen Abungen darin ist nur der, daß dieses aufwiegende Demagogentum jezt eine Geistesarmut dabei zeigt, die ebenso groß ist wie die ihm zu Gebote stehende Unverfrorenheit. Weiter nannten wir die Steuerungsanlagen im Buchdruckgewerbe, worauf die „L. V.“ mit größerer Vorsicht als bei dem nicht lange zuvor recht kurzlich gezogenen Vergleiche zwischen den Löhnen der Metallarbeiter und der Buchdrucker (siehe „Korr.“ Nr. 100) ja nur abgiel, geringfügig gegenüber den Steuerungsverhältnissen und erklärten, auch ein Ueberblick der im Jahre 1916 gezahlten Löhne werde Befriedigung nicht hervorbringen. Diese objektive Beurteilung sollte den Abstand zeigen zwischen der „L. V.“ und uns, die unbedenklich über schlechte Zustände hinweggief, wenn nur das andre in ihren Aram paß. Der Artikel selbst hat nicht nur bei den Buchdruckern mächtig eingeschlagen, und das zunächst durch die naturwahre Beleuchtung der in dem gewerkschaftlichen Teile der „L. V.“ sich äußernden geistigen Belchränktheit.

Es war ein unglücklicher Entschluß, auf unsern Artikel zu erwidern. Wir sind es jedoch zufrieden, denn gründlicher konnte die Demaskierung nicht erfolgen: Es wird trotz unsrer schlagenden Zahlenargumente „bewiesen“, daß die „L. V.“ recht hat — wie immer —, es wird im weitern aber eine solche Heringschätzung der Arbeitskraft der eignen Leser damit bekundet, daß es einer großen Beleidigung für die sonst so verhimmelte Masse gleichkommt, und es wird dadurch, daß man unsern sich ohne weiteres als Redaktionsarbeit darstellenden Artikel einem Leipziger Arbeitersekretär zuschreibt und diesen in der gemeinsten Weise dafür herunterputzt, eine Gesinnung offenbar, die erschauernd macht. Sndem der patente Artikelschreiber zu einem solchen schloffen Mittel griff, hat er sich als kompletter Doktor Kifflos gekennzeichnet. Und um das Maß vollzumachen, ließ man das ebenso sinnlose wie perfide Laborat als besonderen größeren und wegen seiner „Bedeutung“ auch noch durchschloffen Artikel unter der Überschrift „Der arme Korrespondent“ als haarstarkes Zeugnis gegen sich selbst vom Stapel laufen.

Unsre Antwort darauf verzögerte sich etwas, weil es nun nicht mehr ohne die noch nicht im Druck vorliegenden Nachweise der Berufsgenossenschaft über die eigentlichen Buchdruckerlöhne im Jahre 1916 ging. Die Geschäftsleitung der Buchdruckerberufsgenossenschaft hat uns dankenswerterweise einen Auszug darüber angefertigt sowie auch sonst der Sache durch Angaben gebietet, die in dem später erscheinenden vollständigen Jahresberichte nicht spezialisiert vorzufinden sind. Hierdurch wird es auch möglich, in unsern eignen Kreisen mehr Klarheit zu verbreiten, wie die Zahlen der Berufsgenossenschaft sich aufammenlesen und verstanden werden müssen.

Unsre Angaben stimmen ganz genau. Lediglich war aus Versehen nicht angegeben, daß sich die Zahlen auf die Sektion 6 der B. V. B. beziehen“, erklärt der Mann mit der eisernen Stirn. Wozu ist zu sagen, daß von einem Versehen nicht gesprochen werden kann. Der Jahresbericht der Berufsgenossenschaft hat ihm bestimmt nicht zur Verfügung gestanden, denn er war noch gar nicht ausgegeben; er hat einfach die Ziffern einer der kleinsten Sektionen als die der ganzen Berufsgenossenschaft angeben, was bei den sehr großen Zahlenunterschieden viel heißen will und von ungemeiner Begriffstiefezeugt. Ob der Gewerkschaftsredakteur der „L. V.“ einen besonderen Bericht der Sektion VI in Händen gehabt hat, müßen wir auch bezweifeln, denn von seinen acht angeblich daraus mitgeteilten Summierungen sind vier falsch, aber — unsre Angaben stimmen ganz genau! „Genau nach dem Bericht“ sind von ihm auch die Vollarbeiter angegeben worden, so daß von uns eine Irrführung beabsichtigt gewesen sein soll. Genau nach dem Hauptberichte haben aber wir die Rubrizierung vorgenommen, um in jenem Gemengsal von Kraut und Rüben zurechtfinden zu können. Das ist jedoch nebenhächlich. Den Begriff „Vollarbeiter“ wollen wir so gefen lassen, wie der „Jachundige“ Mann der „L. V.“ es meint. Das Scherzwergicht liegt darin, daß die Hälfte der von ihm angegebenen Zahlen tatsächlich falsch ist. Gewiß eine Leistung.

Daß in der Anglicksnotiz der „L. V.“ konstatiert war, wie von 1913 an der Durchschnittslohn eines Vollarbeiters fortgesetzt gefallen ist, daran gleitet der Erwidernsartikel schnell vorbei, womit die ganze Beweisführung ja auch in die Brüche gegangen sein müßte. Aber wie die „L. V.“ stets recht hat, so ist dem „Korr.“ das Unglück passiert, „gerade das zu erheben, was er nicht wahr haben möchte“. Und nun nimmt der Artikelschreiber die ihm erst aus dem „Korr.“ bekannt gewordenen Durchschnittslöhne der ganzen Berufsgenossenschaft, die wir mit den übrigen Zahlen in Nr. 106 seinen Angaben gegenüberstellen, um den Widerspruch bloßzulegen, und führt damit einen andern „Beweis“, nachdem er seinen ersten doch nicht mehr aufrechterhalten kann. Was er indes „beweist“, haben wir in unserm Artikel nicht nur durch Zahlen, sondern auch durch einleuchtende Erklärungen schon dargelegt gehabt, wozu er natürlich kein Sterbenswörtchen erwähnt. Die irreführenden Leser der „L. V.“ würden ja sonst merken, welch Geisteskind ihr Gewerkschaftsredakteur ist. Nero-Liebmann hat nämlich, wobei Beruf noch die Neigung, aus zarter Rücksicht auf die Nerven der Verbandspäpste die als blamabel empfundenen Tatsachen zu verschweigen“, daß trotz der „auweilless grobartigen Führereigenenschaft“ der „Korrespondentenleute“, die Löhne im Buchdruckgewerbe eine so unerfreuliche Entwicklung zeigen. — Sndem es an einer andern Stelle heißt, es wäre ja noch schöner, wenn der Verband der Buchdrucker nicht einmal bemüht gewesen wäre, einen Ausgleich gegenüber der sich steigenden Steuerungs herbeizuführen: „Wie weit diese Bemühungen Erfolg hatten, das hat ja nun der Leipziger Mitarbeiter des Korrespondenten gezeigt mit seinem Nachweis, daß im Buchdruckgewerbe die Löhne während des Krieges gesunken sind“, so wird damit umschrieben, für die Arbeitsfähigkeit der Leser der „L. V.“ aber wohl berechnet, behauptet, die Löhne der Buchdrucker seien während des Krieges herabgegangen. Daß etwas andres damit gesagt sein soll, ist ganz ausgeschlossen, sonst hätte der Artikelschreiber sich ja unsre objektiven Argumentationen in Nr. 106 über den zeitweiligen Rückgang des Durchschnittslohns eines Vollarbeiters zu eigen machen können. Satte der Anglicksnotiz vorher aus jedenfalls angeborener Stupidität geschwindelt, so log er jezt — nach unsern ihm wohlbekannten Darlegungen — die Leser der „L. V.“ bewußt an. Womit wiederum trefflich illustriert ist, was diesen von ihrem geistigen Leuchtturm alles zugemutet wird.

Mit einer Zahlenaufammenstellung sei dargelegt, was in Wirklichkeit ist. Es giefen sich in den Jahren:

übernehmen muß, daß also nicht immer nur eine Erbschaft Vorteile dem Erben bringt, sondern auch Nachteile dadurch, daß die Schulden und die andern rechtlichen Verpflichtungen materieller Art von dem Erben zu erfüllen sind. Zu diesen Verbindlichkeiten gehört z. B. auch die Bewahrung des Unterhalts der Erben des Erzeugers eines unehelichen Kindes an dieses. Der Arbeiter als Familienvater kann durch dieses Erbe außerordentlich schwer betroffen werden. Denn neben der Verpflichtung für den eignen Unterhalt und den seiner ehelichen Abkömmlinge hat er auch noch den Unterhalt für das uneheliche Kind seines vielleicht im Felde gefallenen Sohnes zu gewähren. Diese Last ist unerträglich und kaum zu erfüllen. Es kommt ja sogar vor, daß mehrere Kinder einer Familie uneheliche Abkömmlinge hinterlassen.

Das Bürgerliche Gesetzbuch § 1942 ff. bietet hiervoor dem Erben Schutz. Es räumt ihm das Recht ein, die Erbschaft auszusagen. Dadurch, daß diese gesetzlichen Bestimmungen in Arbeiterkreisen wenig bekannt sind, ist schon viel Schaden angerichtet und sind viele Familien in äußerst bedrängte Verhältnisse dadurch geraten. Denn der rücksichtslose Vormund des unehelichen Kindes kann den Erben genau so zur Alimentenzahlung heranzuziehen versuchen, wie er den Vater des unehelichen Kindes dazu gezwungen hat. Obgleich vom moralischen Standpunkt aus die Erbschaftsauszahlung wegen der Entziehung der Unterhaltspflicht scheinbar ungerechtfertigt ist, so muß man sie doch andererseits, vom Standpunkte des unbemittelten Arbeiters aus betrachtet, wiederum als notwendig bezeichnen. Außerdem müssen alle moralischen Bedenken schwinden, denn die Auszahlung ist ein gesetzlich gewährleistetes Recht. Trotz der erfolgten Auszahlung bleibt es dem Erben immerhin freiwillig überlassen, ob er für den Unterhalt des von seinem Angehörigen erzeugten unehelichen Kindes etwas beitragen will. Das ist dann aber eine freiwillige Zuwendung und sie kann nicht durch gesetzliche Zwangsmassnahmen herbeigeführt werden.

Die Auszahlung geschieht in der Weise, daß sie dem Nachlassgericht in öffentlich beglaubigter Form abzugeben ist. Das Nachlassgericht ist bei Gefallenen immer dasjenige Amtsgericht, in dessen Bezirk der Gefallene vor seiner Einberufung seinen Wohnsitz gehabt hat. Die Auszahlung ist innerhalb sechs Wochen zu bewirken. Die Frist beginnt mit dem Zeitpunkt, an welchem der Erbe von dem Anfall der Erbschaft, also vom Tode des Erblassers, Kenntnis erlangt hat. Die Auszahlung kann nicht mehr bewerkstelligt werden, wenn die Erbschaft angenommen worden ist. Eine Annahme der Erbschaft kann z. B. auch darin erblickt werden, wenn die von dem Truppenteil übermittelten Nachlasspapiere von den Erben angenommen werden, sei ihr Wert auch noch so geringfügig. Wer sich vor Schaden bewahren will, der verfolge bei dem Unglück, das ihn durch den Verlust des Angehörigen betroffen hat, nicht, auch die rechtliche Seite zu überdenken und zu erwägen, ob eine Erbschaftsauszahlung angebracht ist oder nicht. G. K.

○○○○ Korrespondenzen ○○○○

Fresting. Die am 15. September d. J. stattgehabte Versammlung der Mitgliedschaft Fresting erfreute sich eines ziemlich guten Besuchs. Nach Vollzug zweier Ausnahmen (Neuausgewählter) und Erledigung einiger lokaler Angelegenheiten beschäftigte sich dieselbe hauptsächlich mit der demnächst stattfindenden Tarifausschreibung. Die Beratungen, die hierüber geführt wurden, führten zu dem Beschlusse, unsern Beilagsvertretern anheimzugeben, daß sie in Anbetracht der weiteren enormen Steigerung aller Lebensmittelpreise wie auch der Ausgaben für die täglichen Bedarfsartikel für eine Erhöhung der Grundlöhne und außerdem für entsprechende Steuerzuschläge einzutreten. Ferner steht die Mitgliedschaft Fresting auf dem Standpunkte, daß die Zulagen mit den Stafflungen nach Lokalzuschlägen den heutigen Verhältnissen in keiner Weise mehr entsprechen, da die Unterschiede zwischen Großstadt und Provinz in bezug auf die Steuerung, nachdem ja doch jetzt auf alle Art der Höchstpreise festgelegt, die für letztere gerade so gelten, nicht dermaßen sind, daß dadurch ein Ausgleich zwischen den einzelnen Orten geschaffen würde. (Es ist ein Irrtum, daß durch die Höchstpreise die Unterschiede zwischen Großstadt und Provinz fast ausgeglichen wären. Ein geradezu klassischer Fall von Abstand sogar zwischen Großstädten war Anfang September festzustellen: Während der Rat in Leipzig unter Berufung auf die von der Reichsregierung getroffene Anordnung den Preis für ein Ei auf 40 Pf. festsetzte, gab in München der Magistrat gleichzeitlich bekannt, daß ein Ei 19 Pf. kostete. Leipzig und München zählen aber wohl hintereinanderfolgend zu den größten Städten Deutschlands. Red.) Es mag zugegeben werden, daß in kleinen Orten, wo vornehmlich landwirtschaftliche Erzeugnisse produziert werden, noch billiger Verhältnisse existieren, aber in andern, mehr industriellen Orten (namentlich mit Kriegsindustrie) sind die Steuerungsverhältnisse genau so wie in der Großstadt. Wenn ja vielleicht möglich, daß hier und da ein einzelner Artikel billiger und leichter aufzutreiben ist, so fehlt es dann wieder an andern Sachen, denn es ist doch eine altbekannte Tatsache, daß die Großstadt von jeher mit Waren besser und reichlich versehen wird als Provinzialstädte. Zudem fehlt es in der Provinz in bezug auf Organisation der Warenverteilung oft ganz bedeutend. Dadurch kommt es nicht selten vor, daß der Arbeiter in solchen Orten manchmal ganz bedeutend über die Höchstpreise ansetzen muß, um nur das Nötigste zu bekommen. Hierzu ein kleiner Beweis. In München z. B. wird eine bestimmte Sorte

Rübe das Pfund für 2,50 Mk. verkauft, dieselbe Sorte Rübe aber muß man in Fresting, das etwa 40 km entfernt ist, mit 3,50 Mk. das Pfund bezahlen. Frühkartoffeln kosteten in München und Nürnberg das Pfund 12 Pf., während man hier um den nämlichen Zeitpunkt 13 Pf. für das Pfund bezahlen mußte (alles Höchstpreise). Es soll dies nur ein kleines Beispiel sein, um zu zeigen, wie heute die Verhältnisse in der Provinz liegen, denn derartig geschädigte Fälle könnten Dutzende angeführt werden. Dies alles spricht mit Recht dafür, daß bei den demnächst stattfindenden Tarifausschreibungen eine Änderung in dem Stafflungssystem dahin vorgenommen wird, die ungefähr so aussieht, daß die unterste Staffel eben da beginnt, wo heute die mittlere anfängt (vielleicht würden dann auch zwei Staffeln genügen). Dadurch würde den heutigen Verhältnissen bedeutend mehr Rechnung getragen und wieder ein besserer Ausgleich zwischen den einzelnen Orten herbeigeführt werden.

Schwerin i. M. Die am 15. September abgehaltene Ortsvereinsversammlung ehrte zunächst das Andenken eines auf dem Felde der Ehre gefallenen Kollegen in üblicher Weise. Sodann hielt unser Kollege Rüdeman einen interessanten und belehrenden Vortrag über: „Kriegsmassnahmen der Gesetzgebung auf dem Gebiete der Krankenversicherung“. Die Anwesenden folgten den Ausführungen des Referenten mit großem Interesse. Derselbe beantwortete auch noch eine Reihe gestellter Anfragen. Die seitens des Ortsvereins an die Familien der zum Meeresdienst einberufenen Kollegen gesagte vierteljährliche Unterstützung wurde neu geregelt; es soll mehr auf die Bedürftigkeit Rücksicht genommen werden. Auch den erkrankten Kollegen soll aus der Ortskasse ein sehr notwendiger Zuschuss gewährt und ein Fonds für ganz notwendige Zwecke gebildet werden. Während der Kriegszeit wurde eine durch Erbverträge aufgebrachte Summe von 8575,53 Mk. an die Arbeiterfrauen verausgabt. Etreuherweise zahlt die hiesige größte Druckerlei seit Kriegsbeginn an ihre Arbeiterfamilien größere regelmäßige Beihilfen, während eine andre Firma zu diesem Zwecke Beiträge an die Ortskasse abführt. Alsdann fand eine rege Aussprache über die Tagesordnung für die bevorstehende Sitzung des Tarifausschusses statt. Die Verammlung ist zwar mit der Hinausschiebung einer Tarifrevision einverstanden, erwartet aber dringend eine den Steuerungsverhältnissen entsprechende weitere, und zwar ausreichende Erhöhung der Steuerzuschläge.

○○○○ Rundschau ○○○○

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielt Kollege Pusch (Oppeln) als Vierunddreißigstes das Eisenerz Kreuz I. Klasse. Die Auszeichnung II. Klasse erhielten: Felix Köhler und Johannes Köhler (Danzig), Franz Bergwitz (Demmin), Oskar Fabig (Dresden), Paul Beierlein, Peter Gerresheim, Peter Herzog und Adolf Knorr (Wilsdorf), Friz Georgi (Kalle), Jakob Bang und Gustav Foltz (Kaiserslautern), Wilhelm Beater und Erwin Geldner (Kiel), Anton Ferkel (Kreuznach), Paul Kasebach (Leipzig), Albert Molirsch (Ratibor), Otto Siemann (Stargard) und Oskar Föde (Zoppot). Damit haben bis jetzt 4221 Verbandskollegen diese hohen militärischen Auszeichnungen erhalten.

Nachschmenswerte Beispiele. In Kiel hat die Firma Chr. Donath den Gehilfen die Steuerzuschläge um 4,50—6,50 Mk. erhöht. Hilfspersonal und Lehrlinge erhielten 1—2 Mk. aufbehalten. Ferien gab es wieder drei Tage. Vom 1. Oktober ab wird dem Gesamtpersonal der „Schleswig-Holsteinischen Volkszeitung“ eine Extrasteuerungszulage von wöchentlich 2 Mk. gewährt. — Die Firma Dietrich & Hermann in Duisburg hat ihrem Personal eine weitere Steuerzuschläge im Betrage von 3 bis 10 Mk. wöchentlich bewilligt.

Erfolgslose und stillgelegte Buchdruckereien. Aber die Zahl der während des Krieges völlig erloschen oder zum Stillstande gekommenen Betriebe enthält die neueste Statistik des Tarifamts für Deutschlands Buchdrucker recht bemerkenswerte, allgemein interessierende Angaben aus den einzelnen Tarifkreisen. Danach sind im Kreise I völlig erloschen 17, zum Stillstande gekommen 58 Betriebe; im Kreise II 67 bzw. 276, im Kreise III 26 bzw. 73; in den Kreisen IV und IVa 29 bzw. 125; im Kreise V 38 bzw. 62; im Kreise VI 18 bzw. 50; im Kreise VII 36 bzw. 86; im Kreise VIII 84 bzw. 149; im Kreise IX 26 bzw. 35; im Kreise X 28 bzw. 102; im Kreise XI 11 bzw. 39; im Kreise XII 10 bzw. 59. Zusammen 390 völlig erloschene und 1114 zum Stillstande gekommene Betriebe. Ob die erloschenen oder stillgelegten Betriebe nach Beendigung des Krieges wieder in Tätigkeit treten werden, das wird in den der Statistik angefügten Erklärungen zum Teil bezweifelt, zum Teil bestimmt verneint. Dabei handelt es sich keineswegs nur um die kleinsten Betriebe, sondern vielfach auch um solche, die zu Friedenszeiten eine durchaus nennenswerte Gehilfenzahl beschäftigten. Jedenfalls muß der Ausfall dieser Betriebe als ein für beide Teile gleich schmerzlicher Verlust für unsre Tarifsache gebucht werden, der in Prozenten ausgedrückt 17,8 beträgt.

Familienunterstützungen im Buchdruckergewerbe. Aber die während des Krieges bis zum Mai 1917 von Prinzipalen und Gehilfen geleisteten Unterstützungen an die Familien der beim Meere befindlichen Faktoren, Gehilfen und Hilfsarbeiter gibt die neueste Statistik des Tarifamts von 1917 ein umfassendes Bild. Danach wurden in den verschiedenen Tarifkreisen aufgebracht: I (62 Firmen)

606522 Mk., II (98 Firmen) 1361000 Mk., III (52 Firmen) 484970 Mk., IV (116 Firmen) 1306409 Mk., IVa (7 Firmen) 117650 Mk., V (66 Firmen) 637518 Mk., VI (66 Firmen) 380255 Mk., VII (99 Firmen) 1219645 Mk., VIII (63 Firmen) 1234182 Mk., IX (37 Firmen) 303326 Mk., X (64 Firmen) 751127 Mk., XI (24 Firmen) 234210 Mk., XII (23 Firmen) 159617 Mk. Insgesamt belief sich die Summe der von 777 Firmen geleisteten Unterstützungen auf 9533358 Mk. Gehilfenseitig wurden zu demselben Zweck aufgebracht: vom Verbande der Deutschen Buchdrucker 2143841 Mk., vom Gutenbergbunde 139695 Mk. und vom Faktorenbunde 147900 Mk. Die Gesamtsumme der innerhalb des Buchdruckergewerbes für Unterstützungen an Arbeiterfamilien verausgabten Gelder betrug demnach 11964794 Mk. Gewiss eine sehr stattliche Summe zur Linderung der durch den Krieg in vielen Buchdruckerfamilien verursachten Not, was den beteiligten Kreisen zu ehrender Anerkennung gereicht.

Kriegsspende des Deutschen Faktorenvereins. Die Mitte September zum Abschluß gelangte 82. Riste zur freiwilligen Sammlung einer Kriegsspende des Deutschen Faktorenvereins hat die Summe von 100000 Mk. erreicht und zugleich überschritten. Die gesamten Ausgaben des Bundes an Kriegserfüllung betragen bisher etwa 150000 Mk. einschließlich eines aus der Bundeskasse geleisteten Zuschusses von 50000 Mk.

Papierknappheit und Buchverlag. Die immer bedrohlicher werdende, in das Wirtschaftsleben des deutschen Buchhandels tief einschneidende Papierknappheit ließ es der Korporation der Berliner Buchhändler angezeigt erscheinen, ihren Mitgliedern am 22. September Gelegenheit zu geben, alle Fragen der Papierversorgung des deutschen Buchhandels in einer gemeinschaftlichen Verammlung zur Erörterung zu bringen.

Brothartenschnitten. Ein Buchdrucker in M. Gladbach, der Brothartenschnitte gefertigt hatte, wurde von der dortigen Strafkammer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Frau eines Bäckermessers, die zuviel Mehl ausgegeben hatte und dieses durch die Abgabe der gefertigten Abschnitte verdecken wollte, erhielt sechs Wochen Gefängnis, zwei andre Personen, die in die Sache mit verwickelt waren, je zwei Monate Gefängnis. — Das Landgericht Dresden verurteilte einen Maschinenmeister wegen Urkundenfälschung und Kriegsvergehen zu fünf Monaten Gefängnis. Der Betreffende fertigte einige Brotmarken fälschlich an und machte von diesen zum Zwecke der Täuschung Gebrauch und erlangte darauf in mindestens acht Fällen Brot oder Mehl.

Summariische Aufdrucke auf Papiergeld. Die Stadt Niederlahnstein ließ auf ihren Notgeldscheinen Abbildungen eines Schnitzens, eines Reflexes und anderer lechterer Sachen anbringen und das Ganze mit dem Sprüche „So leben wir alle Tage“ umrahmen. Nun ist, wie das „Berliner Tageblatt“ zu berichten mußte, der Stadt der Vertrieb dieser Notgeldscheine untersagt worden, weil Papiergeld keinem andern Zwecke dienen soll, als den Kleingeldmangel zu beheben. Nach diesem Verbote werden wohl auch die fünfpenningische des Bezirksamts Wasserburg in Bayern zum gleichen Geschick ereilt werden, da sie die Inschrift tragen: „Aus-, Durch- und Mauthalten“.

Verstärkte Sicherung gegen den Kleiderdiebstahl. Das Berliner Gewerbegericht fällte am 21. September eine für alle Großbetriebe wichtige Entscheidung. Es handelte sich dabei um die Frage der Sorgfaltspflicht des Arbeitgebers in bezug auf die Arbeitergarderobe, eine Frage, die heute im Zeichen der großen Wertfälschung von Bekleidungsstücken und der Bezugspflicht von erhöhter Bedeutung ist. Der die Frage erhebenden Arbeiterin war während ihrer Tätigkeit bei der Beklagten, der Buchdruckerin von Otto Elsner, ein Rock im Werte von 40 Mk. gestohlen worden, wofür sie Ersatz verlangte. Die Firma lehnte die Ersatzpflicht ab, weil sie nach ihrer Ansicht alles zum Schutze der Arbeiterkleidung getan hätte. Für das an 700 Arbeiterinnen umfassende Personal befanden sich die Garderobekäme im Dachgeschoss über den Arbeitsräumen. Der Schlüssel zum Bodenraum hing über dem Pulle des Werkmeisters, von diesem mußte sich derjenige, der den Bodenraum betreten wollte, den Schlüssel fordern. Es wurde nun in der Verhandlung festgestellt, daß sich in den letzten Monaten häufiger Diebstähle von Arbeiterkleidungsstücken ereignet hatten. In einem Fall, in welchem die Bestohlene Ersatz des Kleidungsstückes verlangte, hatte die Beklagte freiwillig den Schaden beglichen. Nachdem durch Zeuginnen bestätigt worden war, daß die Klägerin an dem fraglichen Tag in dem guten Rocke zur Arbeit gekommen war, und daß dieser bei Arbeitschluß fehlte, verurteilte das Gewerbegericht die beklagte Firma antragsgemäß zum Ersatz des Schadens in voller Höhe. In der Begründung zu dieser Entscheidung lag das Gericht: Nach der Bundesratsverordnung, die dem Arbeitgeber besondere Räume für die Arbeitergarderobe vorschreibt, liege ihm auch eine gewisse Fürsorgepflicht ob; er müsse sein Möglichstes tun, um einen Schaden zu verhüten. Dadurch, daß der Schlüssel zu jeder Zeit jedem der Angestellten zugänglich war, war die Sicherheit der Garderobe gefährdet. Das Gericht habe wohl erwogen, ob nicht ein Mitverschulden der Klägerin vorliege, das auch ihr einen Anteil am Verlust aufbürde. Dies wurde aber in diesem Falle nicht angenommen.

Verschiedene Eingänge.

„Die polnische Ostmarkenfrage.“ Denkschrift für deutsche Staatsmänner. Als Manuskript gedruckt. Deutsche Staatsdrucker-Verlag. „Geschäftsbericht für die Jahre 1914—16 des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.“ Selbstverlag des Verbandes.

Briefkasten.

B. St. in C.: Darüber erglühren gewisse Jenseitsvorstellungen, die wir einzuhellen geizungen sind. — **C. B. in B.:** Richtig ist in dem uns genannten Beispiele die sogenannte strenge Form „auf erhalten“; das Komma ist angebracht, weil es sich um einen eingeschobenen Satz handelt; im dritten Falle würde wir der unleserlichen Form (also „gute“) den Vorzug geben. — **P. St. in C.:** Alles angetommen. Für idl. Zeilen besten Dank. Das größere literarische Gewicht wird zweckentsprechend den hiesigen Genus übertragen werden. — **Cs. 1. Meier** eingegangenes Schreiben wird Aufklärung gebracht haben; Vermutung frag also zu. 2. Werden bei der Rationierung der Mitarbeit daran denken. 3. Im Zeichen der Friedensnoten haben Mißverständnisse keinen Raum mehr. Wenn es nicht gleich im Zugbügeln Stille geht, ist überhaupt alles belanglos. Wenn die notwendige Minutenummierung irgendwie freizumachen ist, folgt aufklärende Antwort. — **H. A. in B.:** Wird

bis zum 7. Oktober gemacht. Mit der Kürze ist es so, daß sie von denen gepredigt wird, die nichts zu schreiben haben und vor Besessener auch nicht plagen. — **J. Z. in A.:** 1. Die Statistik des Zeitungsamts kann selbstverständlich nur vom Reichsamt der Deutschen Buchdrucker (Geschäftsführer Paul Schliebs), Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, bezogen werden; Preis 50 Pf. Für Ihre Mitgliedschaft übernehmen Sie dann den Vertrieb. 2. Genaue Adressen wissen wir auch nicht, entweder Sie bestellen dort in einer Buchhandlung oder Sie wenden sich an die Allgemeine Druckschriftenliste in Dresden. — **M. St. in Jena:** 5 Mk. — **S. B. in Jena:** 2,15 Mk. — **D. D. in Bm.:** 2,15 Mk. — **C. D. in München:** 2 Mk.

Berichtigung: In der Todesanzeige für den Kollegen Paul Bernhardt in Nr. 108 ist als letzter Konditionsort des Kollegen B. irrlicherweise Bockenheim angegeben, es muß aber Bockenheim heißen.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamißplatz 5 II.
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Adressenveränderungen.
Biegitz, (Bezirk.) Durch Eingliederung des Vorstehenden Hinke zum Heeresbrennleite sind alle Zuschriften an Kollegen Heinrich Gambaie, Biegitz, Mauerstraße 9 III, zu richten.

Verammlungskalender.
Bielefeld. Versammlung Sonntag, den 7. Oktober, vormittags 10 Uhr, in der „Eisenhütte“, Marktstraße 8.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie

110.000 Lose — 55.000 Mk. 1 Prämie in 5 Klassen.

1. Klasse 800.000 Mk. (In Österr.-Ungarn verlosbar)

2. Klasse 300.000 Mk.

3. Klasse 150.000 Mk.

Klassenlose (in jeder Klasse) 250.000 Mk. M 50.—

Voll-Lose (für alle Klassen) M 25.— M 125.— M 350.—

Paul Lippold Leipzig Richard-Wagner-Strasse 10.

Postcheckkonto: 50726 Leipzig.

Schriftsetzer, Typographsetzer und Maschinenmeister

auch Kriegsbeschäftigte, in dauernde Stellung sucht August Pries, Leipzig, Brüderstraße 59. [303]

Typographsetzer
sowie Lernende für die Typographiemaschine gesucht. Oscar Brandtsetzer, Leipzig. [965]

Tüchtige Maschinenmeister

sofort gesucht. C. Saberland, Leipzig-A. [1854]

Tüchtiger Werkdrucker
findet bei uns sofort Stellung. Wir erbitten Angebote mit Gehaltsanprüchen. Piereische Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-M.).

Erster Illustrations- und Farbendrucker

in dauernde Stellung gesucht. Gez & Co., Nürnberg. [886]

Tüchtige Monotypsetzer und Maschinenmeister
für dauernd gesucht von Mehger & Wittig, Leipzig, Hohe Straße 1. [949]

Zuverlässiger Messer

für Tageszeitung sowie für
Abzidenzsetzer
sofort gesucht. J. C. Schwensen, Echernförde, „Echernförder Zeitung“.

Schriftsetzer

suchen H. W. Sann's Erben, Berlin SW 68, Zimmerstraße 29. [967]

Schriftsetzer

der gewillt ist, sich in der Rundstereotypie auszubilden, kann alsbald oder später bei uns eintreten. Angebote mit Angabe der Ansprüche und des frühesten Eintrittstermins erbeten. [969]

„Kaffeler Neuzeit Nachrichten“, Kassel.

Zwei tüchtige Schriftsetzer

für Abzidenz und Zeitung (einer davon als Stenograph) für sofort gesucht bei dauernder Stellung. Genossenschaftsbuchdruckerei Zeitg. [971]

Mehrere tüchtige, möglichst militärfreie
Abzidenzsetzer
zum sofortigen Eintritt gesucht. [890]

Hofbuchdruckerei Max Sahn & Co., Mannheim II 2, 2.

Maschinenmeister Typographsetzer Aufräumer Abzieher

(auch Kriegsbeschäftigte) gesucht. [742]

C. Geymüller, Buchdruckerei, Leipzig, Querstraße 14.

Tüchtige, selbständige Maschinenmeister

(auch Kriegsbeschäftigte) sofort gesucht. [710]

Oskar Reiner, Leipzig, Königsstraße 26 B.

Setzerstereotypen

(Rundstereotypie) kann sofort oder später bei uns eintreten. Angebote mit Anprüchen und Angabe des frühesten Eintrittstermins an die „Kasseler Neuzeit Nachrichten“, Kassel. [968]

Setzerstereotypen

(auch Kriegsbeschäftigte) sofort gesucht. [947]

Karl Küster, Buchdruckerei, Hannover.

Setzerstereotypen

erfahren, saubere Arbeiter, für Abzidenz und Werk sofort gesucht. [944]

Druckereigesellschaft Sartung & Co. m. b. H., Hamburg 29.

Werkstereotypen

in dauernde Stellung gesucht. Anwerbungen unter Angabe der Gehaltsanprüche erbeten. Piereische Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-M.). [916]

Monotypsetzer

sofort gesucht. [888]

Piereische Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-M.).

Dresden Tüchtiger Setzer

militärfrei, selbständig, sucht für 1. Oktober Stellung. D. Hertig, Dresden, Nikolaistraße 8.

Technikum für Buchdrucker

Leipzig-Runditz, Einzige dastehende Vereinigung praktischer und theoretischer Ausbildung auf echt kunstgewerblicher Basis im Buchdruckgewerbe. Buchführung, Preisberechnung, Faktur-, Geschäftsführerarbeiten usw. Meisterprüfungskurs

Kostenloser Unterricht für verwundete Buchdrucker. Verwundete Buchdrucker-Kostenloser Unterricht für verwundete Buchdrucker.

Königl. Sächs. Landes-Lotterie

Ziehung 5. Klasse 5. bis 25. Okt. ohne Unterbrechung.

800000
500000
300000
200000
150000
100000

Kauflose 1/10 1/5 1/2 1/1
25.- 50.- 125.- 250.-
Versand auch ins Feld.

Martin Kaufmann,
Kgl. Sächs. Staats-Lott.-Einn.
Leipzig, Windmühlenstr. 45

Am 18. August fiel auf dem Felde der Ehre unser lieber Kollege, der Maschinensetzer

Hans Rode [955]

aus Marienwerder.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt
Der Maschinenseherverein Westpreußen.

Am 2. September fiel auf dem Felde der Ehre unser liebes Mitglied und Sangesbruder, der Setzer

Mag Krause [963]

Kanonier in einem Feld-Inf.-Reg.
Mit Lust und Liebe besuchte er die Vereinsstunden und verstand es durch Zuverlässigkeit und heilsames Wesen, sich die Sympathien aller zu erwerben.
Ihm werden ihm auch über das Grab hinaus ein ehrendes Gedenken bewahren.
Breslau, 15. September 1917.
Berein „Gutenberg“.

Übermals haben wir einen lieben jungen Kollegen als Verlust in diesem Weltkriege zu beklagen. Am 11. August fiel der Drucker

Franz Behringer [962]

aus Heidingsfeld bei Würzburg.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt
Die Mitgliedschaft Würzburg.

Übermals haben wir den Verlust eines lieben Kollegen zu beklagen. Infolge Blutvergiftung starb am 4. September in einem Kriegslazarett der Schriftsetzer

Fritz Scherzer [960]

Wir verlieren in dem Heimgegangenen ein eifriges schaffensfreudiges Mitglied.
Auch dieses Brauen werden allzeit ehrend gedenken
Ortsverein Jena.
Graphische Vereinigung Jena.

Übermals hat der Krieg einen Mitarbeiter für immer von uns gerissen. Am 4. September starb unser lieber Kollege

Fritz Scherzer

in einem Feldlazarett an Blutvergiftung. Sein Andenken halten stets in Ehren
Die Kollegen [957]

der „Weimarschen Volkszeitung“, Jena.
Gesangverein „Gutenberg“, Jena.

Am 4. September verschied in einem Feldlazarett infolge Blutvergiftung unser lieber Vorstand

Fritz Scherzer [961]

Wir betrauern in ihm einen eifrigen Sangesbruder, der mit Liebe und Treue dem Verein angehörte.
Sein lauter Charakter sichert ihm ein ehrendes Gedenken.
Gesangverein „Gutenberg“, Jena.

In der Nacht zum 22. September verschied unser lieber Kollege, der Setzerinvalide

Karl Kluttig [974]

im 78. Lebensjahre.
Der Entschlafene war Mitbegründer sowie Jubilar des Verbandes. Sener werden stets in Ehren gedenken
Die Kollegen der Buchdruckerei Ramm & Seemann in Leipzig.

Wieder entfiel uns der Weltkriege einen braven Kollegen, den Maschinensetzer

Jakob Schneider [958]

aus Mainz.
Sein Andenken werden stets in Ehren halten
Bezirksverein Mainz,
Maschinenseherverein Mainz.

Wieder haben wir den Tod dreier freier Mitglieder zu beklagen. Am 24. Juli verstarb an den Folgen einer schweren Operation im hiesigen Reservelazarett unser passives Mitglied, der Druckereileiter

Kurt Lehmann [956]

der dem Verein unschätzbare Dienste in unermüdbar Weise leistete.
Am 21. August fiel unser langjähriger, lieber Sangesbruder, der Stereotypen

Paul Kirschke

durch Granatschuss, und in den letzten Tagen des August verstarb in einem Feldlazarett an der Ruhr unser lieber Sangesbruder, der Setzer

Mag Paul Lorenz

Wir betrauern den Tod dieser geschätzten Mitglieder sehr und werden ihr Andenken hoch in Ehren halten.
Dresdener Buchdrucker-Gesangverein.

Der Völkerkrieg entfiel uns wieder drei liebe Kollegen, und zwar den Maschinensetzer

Georg Tylezinski [959]

aus Duisburg, geboren in Keanitz; den Stereotypen

Wilhelm Terjung

aus Duisburg, geboren in Mülheim (Ruhr), und den Drucker

Karl Mengeler

aus Mülheim (Ruhr), geboren in Mülheim-Winkhausen.
Möge ihnen die Erde leicht sein!
Bezirksverein Duisburg.

Am 12. September verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege, der Invalide

Heinrich Ruise [966]

im Alter von 80 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Kollegen der Firma
Julius Stittenfeld, Hofbuchdrucker, Berlin.

Am 10. September verschied der Kollege

Hans Oberndorfer

Schweizerberggen aus Eschenbach, im Alter von 56 Jahren.
Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Mitgliedschaft München.